

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

XXXVI. Von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162

Wissenschaft Gottes — welch eine Demüthigung für den, der sich so stolz mit seinen Einsichten brüstet — welch ein lehrreicher Gesichtspunkt, wenn man das menschliche Wissen aus demselben betrachtet. — Welch einen Werth giebt das jener ewigen Seligkeit, in welcher wir uns nach und nach dem Gipfel der göttlichen Wissenschaft nähern werden, ohngeachtet wir ihn nie erreichen können. — Welch ein Grund unserer Anbetung und Ehrfurcht gegen ein so erhabenes und vollkommenes Wesen! — Welch eine Verbindlichkeit zu einem demüthigen Glauben an die geoffenbarten Wahrheiten.

XXXVI.

Von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes sind beyde in Grunde einerley. Sie sind Beschaffenheiten welche bloß objecto prädicationis sich unterscheiden. Die Heiligkeit ist die Beschaffenheit der innerlichen Thätigkeiten des göttlichen Willens: die Gerechtigkeit aber, der äußerlichen. Wer sie so nicht unterscheidet, kann sie vielleicht gar nicht unterscheiden.

1) Die Heiligkeit — ist also diejenige Eigenschaft Gottes, vermöge welcher er (voluntate immanente) das moralische Gute nothwendig und unveränderlich will.

a) Dieser Begriff zergliedert, soll so viel heißen: Gott ist *ἀγαθός* und *ἀνείκελος* in den vollkommensten Verstande: es findet

in ihm gar kein Affect oder böse Neigung statt — sein Wille, sein Geneigtseyn ist nie auf das falsche oder betrüglische, sondern allezeit auf das wahre Gute i. e. auf dasjenige, welches sein unendlicher und untrüglischer Verstand, als gut, gerecht, billig und schön erkennt, es befinde sich dasselbe in oder ausser ihm, mit unveränderlichen Wohlgefallen gerichtet.

b) Der Grund der Heiligkeit liegt also in dem unendlichen Verstande Gottes und derjenigen Freyheit, die ihm in den höchst vollkommenen Grade zukommt. — Sie bedarf also keines weitem Beweises aus der Vernunft. — Ueber dieses prediget die Offenbarung, vermöge ihres Endzweckes, keine Eigenschaft so oft und so deutlich als diese. Sie nennt ihn *ἀγιος* 1 Petr. 1, 15. 16. *ἀνείκαστος* Jac. 1, 13. Sie schreibt ihm Wohlgefallen an den Tugendhaften zu, Ps. 5, 5. und Mißfallen an der Sünde, Ps. 45, 8. Ps. 92, 16.

2) Die Gerechtigkeit — ist eben dieselbe Eigenschaft, vermöge welcher er sein nothwendiges Wollen des moralischen Guten auf alle nur mögliche Weise zu erkennen giebt, oder: vermöge welcher er das moralische Gute voluntate transceunte will. Dazu gehören also folgende Stücke:

a) Gott handelt gegen keines seiner Geschöpfe unrecht oder unbillig bey Regierung ihrer

ihrer Schicksale (*iustitia rectoria*) 5 Mos. 23, 4. Ps. 145, 17.

β) Er fodert von allen seinen Geschöpfen eben dieselbe Gesinnung innerlich und äußerlich i. e. er will, daß sie heilig und gerecht seyn sollen, 1 Petr. 1, 15. 17.

γ) Er giebt ihnen deswegen Vorschriften und Geseze welche dieses ihr innerliches und äußerliches Verhalten bestimmen (*iustitia legislativa*) 5 Mos. 4, 8. Sprüchw. 3, 1. e. 1. 4. 1.

δ) Er giebt daher auch seinen Wohlgefallen am Guten und sein Mißfallen am Bösen durch theils natürliche theils willkührliche Belohnungen und Strafen zu erkennen. (*iustitia retributoria eaque vel remunerativa vel punitiva*) — Röm. 2, 6. 11. 5 Mos. 7, 9. 10. Ps. 62, 13. 2 Mos. 34, 6. 7. Und dieses letztere ist schon daraus zu ersehen, weil er sonst denkende Wesen umsonst geschaffen haben würde, wenn er nicht gewollt hätte daß seine Vollkommenheiten von ihnen erkannt und verehret werden sollten. — Und welche sind grösser als seine moralischen?

Man lerne hier beyläufig den Grund der Nothwendigkeit der Strafen — welcher nicht [wie sich manche ausdrücken] in der verletzten Heiligkeit und Gerechtigkeit liegt, die dadurch muß befriediget werden, wobey ich nichts denke: sondern in der Gott anständigen Erklärung seines Mißfallens an dem moralischen Bösen. Das
ist,

ists, was die Schrift meint, wenn sie sagt, Gott werde durch Strafen geheiligt, 3 Mos. 10, 3. nemlich Gott wolle dadurch verursachen, daß andern, die diese Strafen sehen, erkennen, Gott sey ein heiliger Gott, er hasse gottloß Wesen. — Das meint sie auch, wenn sie sagt: Gott rächet sich an den Sünder: das heißt, Gott lehnt den Vorwurf ab, als ob ihn Tugend und Laster gleichgültig sey, und straft den, der ihn denselben zugezogen hatte. — In so fern also ist die Sünde eine Beleidigung Gottes: in wiefern sie, wenigstens in der Zeit, da sie geschieht und ungestraft bleibet, gleichsam das Licht der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes verdunkelt, und verursacht daß andere, den Abscheu Gottes vor jeder Sünde, minder lebhaft und fortdauernd erkennen und verehren. — Daher ist die gesunde Idee, die ich bey verletzter Gerechtigkeit denke, so viel als verdunkelte: und sie muß es seyn, weil die Gerechtigkeit nicht selbst gemeint seyn kann, sondern unsere Begriffe und Urtheile von ihr i. e. ihr Glanz und ihr Ruhm.

3) Und welche Ehrfurcht muß uns dieses alles gegen Gott einflößen! — Wie sehr muß der Gedanke der Heiligkeit Gottes unsern Leichtsinn zerstöhren und die unglückliche Ruhe zernichten, welcher wir uns oft bey den Uebertretungen seiner Gesetze überlassen? — Wie sehr muß er unsern Eifer in der Tugend entflammen, da es Gott